№ 86. Freitag den 11. April 1879.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung Sonnabend Abend.
Expedition der Thorn. Ostdeutschen Zeitung.

Deutschland.

Berlin, den 9. April.

— Die Prov.-Corr. schreibt: „Unser Kaiser konnte Dank der stetig fortschreitenden Besserung seines Befindens und unter der Gunst der eingetretenen besseren Witterung im Laufe der verflossenen Woche fast täglich Spazierfahrten unternehmen, mehrfach in Begleitung der Großherzogin Luise von Baden, welche jedoch am Freitag (4.) mit ihrem Gemahl und ihren Kindern wieder nach Karlsruhe zurückgekehrt ist. Der Kaiser hatte außer den regelmäßigen Vorträgen wiederum mehrere Besprechungen mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Se. Majestät gedenkt bald nach Ostern einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Wiesbaden zu nehmen; der Tag der Reise ist noch nicht fest bestimmt, voraussichtlich am Ende der Osterwoche."

—* Aus Berlin, 9. April, wird uns geschrieben: Gestern Nachmittag, den 8. April, ist das Mitglied des Herrenhauses, General-Auditeur der Armee und der Kaiserlichen Marine Dr. Eduard Fleck nach längerer Krankheit im 75. Lebensjahre gestorben. Geboren am 15. September 1804 zu Pförten in der Nieder-Lausitz, studirte Fleck in Halle und Berlin die Rechte und trat im Jahre 1826 als Auskultator in den preußischen Staatsdienst, er war Oberlandes-Gerichtsassessor und Garnisonauditeur zu Magdeburg, als er 1831 in das Generalauditoritat zu Berlin als Hilfsarbeiter berufen wurde; 1835 wurde er zum Mitglied dieses obersten Militärgerichtshofes ernannt. Gleichzeitig war er beim Kriegsministerium beschäftigt, als dessen Justitiarius er seit 1851 fungirte; 1854 wurde er zum Mitglied des preußischen Staatsraths berufen, und 1857 zum General-Auditeur der preußischen Armee ernannt, welche hohe Stellung unter Ausdehnung ihrer Funktionen auf die Marine er bis zu seinem Tode bekleidet hat. Fleck hat sich große Verdienste um die Ausbildung der Preuß. Militärgesetzgebung erworben.

—* Wegen des Welfenfonds schweben bekanntlich neuerdings Verhandlungen. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzungen hat auch eine Begegnung zwischen dem Großherzog von Baden und dem Herzog von Braunschweig stattgefunden, welche zu einer Annäherung des letztern an den Berliner Hof geführt hat. Der Herzog von Braunschweig mied den Berliner Hof, seitdem das Jahr 1866 seinem Vetter Georg so trübe Erfahrungen gebracht hatte; jetzt soll er beabsichtigen, zur goldenen Hochzeit des Kaiserpaars nach Berlin zu kommen.

— Der Reichstagsabgeordnete für München II. veröffentlicht im „Bayer. Kurier" die folgende Erklärung: „In den Zeitungen liest man, daß Graf Bismarck in der Petitions-Commissionssitzung (des Reichstages) am Abend des 31. März, worin die Petitionen über Abänderung des Civilehegesetzes berathen wurden, bei der Rede des 2. Vorsitzenden Herrn Hofmann auf dessen Aeußerung, daß der Friede mit Rom nahe sein soll, laut geäußert habe: „noch lange nicht!" Von dieser angeblichen lauten Aeußerung des Sohnes des Reichskanzlers hätten auch die 5 Mitglieder des Centrums etwas hören müssen, wenn diese mit allgemeiner Aufmerksamkeit angehörte Rede Hofmann's durch einen solchen lauten Zuruf unterbrochen worden wäre. Möglich, daß Graf Bismarck in seiner nächsten Umgebung leise obige Aeußerung gemacht hat, allein laut wurde sie sicherlich nicht gemacht, denn sonst wäre sie allseitig gehört und sicherlich auch besprochen worden, was nicht geschah. Dr. Westermayer, Mitglied der Petitions-Commission."

— Die Prov.-Corr. eröffnet eine Serie von Artikeln über die Aussichten der Steuer- und Finanzreform. Den Schluß des ersten Artikels bilden folgende Sätze: „In fast allen Gegenden Deutschlands, in Preußen wie in Bayern, Sachsen, Würtemberg u. s. w, zeigte sich in weiten Kreisen ein volles Verständniß und freudige Zustimmung in Bezug auf die Ziele, welchen der Kanzler einen klaren, Jedermann verständlichen Ausdruck gegeben hatte. Aus allen Berufsklassen, von Vertretern der Industrie und der Landwirthschaft, die seit langer Zeit zum ersten Male die Gemeinschaft ihrer Interessen fühlten und sich die Hand reichten, gelangten an den Fürsten Bismarck Kundgebungen des Dankes, welche Zeugniß davon ablegten, wie richtig er die Bedürfnisse und Wünsche der Volkskreise erfaßt hat und wie großes Vertrauen ihm für die Erfüllung seiner großen Aufgabe entgegengebracht wird. Als ein erstes bedeutsames Ergebniß dieser Bewegung tritt zunächst hervor, daß es dem thatkräftigen Vorgehen und dem mächtigen Ansehen des Kanzlers gelungen ist, die bisherige Herrschaft unbedingt freihändlerischer Lehrmeinungen zu brechen, und damit der unbefangenen Erwägung der wirklichen Volksbedürfnisse freieren Raum zu schaffen. Die Wirkung dieser Wandelung, im öffentlichen Geiste mußte sich weiter auch auf die eigentlich politischen und parlamentarischen Kreise ausdehnen: in der That scheint in den Stimmungen und Aussichten in Bezug auf die wirthschaftlichen Pläne des Kanzlers auch im Reichstage eine erfreuliche Klärung und Wendung bereits eingetreten zu sein, — und von Tag zu Tag wächst die Hoffnung, daß außer den parlamentarischen Gruppen, welche von vorn herein die Wirthschafts- und Zollreform auf ihre Fahne geschrieben hatten, auch ein beträchtlicher Theil gemäßigter Liberaler sich an dem wahrhaft nationalen und volksfreundlichen Reformwerke betheiligen werde."

— In einem durchaus sachlich gehaltenen Artikel über die Wirkung der beabsichtigten Eingangszölle auf leinene und baumwollene Garne auf die Leinen-Handweberei der sächsischen Lausitz weist das „Bautzener Amtsblatt" nach, daß durch Einführung der vorgeschlagenen Zölle die Exportfähigkeit der Lausitzer Leinenwaaren völlig vernichtet und damit der Industrie, die 32 000 Menschen an 19 000 Handstühlen beschäftigt, der Todesstoß versetzt werden würde. Auch die Bleicherei würde dabei zu Grunde gehen müssen. Daß andere Industriezweige nicht minder hart von dem neuen Tarif getroffen werden müssen, ist schon in zahlreichen Fällen nachgewiesen worden. Der Bundesrath hat sich allerdings davon nicht überzeugen können; dafür werden Thatsachen, wie die hier erwähnte, hoffentlich wenigstens beim Reichstage die rechte Würdigung finden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. April. Die „Wiener Zeitung" publizirt einen Ministerial-Erlaß, durch welchen das Verbot der Einfuhr und Durchfuhr von Waaren aus Rußland auf einige Artikel beschränkt wird.

Großbritannien.

London, 9. April. Nach aus der Kapstadt hier eingegangenen Nachrichten vom 25. v. M. wurde eine von 104 Mann des 88. Regiments escortirte, auf dem Marsche von Derby nach Leuneberg befindliche Proviantcolonne am 12. v. M. früh bei Tagesanbruch von 4000 Zulus unter Umbelini angegriffen. Die Englische Truppenmannschaft befand sich in Folge vorheriger Alarmirung zwar unter den Waffen, wurde indessen bei der großen Ueberlegenheit des Feindes über-

---

5

In der Haidemühle.

Von **August Krüger.**

(Fortsetzung.)

Sie hielt inne und ein tiefer Schatten legte sich über ihr Gesicht, der mich verhinderte, weitere Fragen an sie zu richten.

Sie saß einen Augenblick in Nachdenken versunken, dann blickte sie mich verstohlen an, schien sich erheben zu wollen, und endlich sagte sie:

„Sie sind auch aus der Residenz, mein Herr?"

„So ist es. Mein Name ist Gerbert."

Sie neigte freundlich das Haupt. In dieser Bewegung lag wieder wenig Ländliches.

„Und besuchen jedenfalls viel die Theater, die Concerte — existirt noch der Kammermusikverein? — und die Museen und anderen Kunstanstalten?" fragte sie dann weiter.

„Gewiß, denn ich interessire mich sehr für die Kunst."

„Und ist Fräulein Pollani noch immer die gefeierte Primadonna der Oper: Sie war besonders groß in Mozarts Meisterwerken, eine Donna Anna, wie man sie wohl selten finden dürfte. Und jene genußreichen Kammermusikabende! Ich denke noch mit hohem Entzücken daran. Das waren Genüsse, von denen ich noch lange in der Erinnerung zehren werde. Es war eine schöne Zeit!

Ich gab ihr mit dem Ausdruck des Erstannens über ihre Worte, die mir so wenig mit ihrer jetzigen Lebenslage harmoniren wollten, Bescheid auf ihre Fragen, und sie wollte eben neue daran knüpfen, als sie sich mit dem Ausruf: „Ach, mein Mann!" unterbrach, dabei eine leicht verlegene Miene zeigend.

Die sonderbare Frau hatte mein Interesse erweckt. Nun war ich gespannt den Mann zu sehen, welchem es gelungen war, dieses kunstverständige, jedenfalls einst auffallend schön gewesene Mädchen zu veranlassen, ihm in diese bäuerliche Abgeschiedenheit zu folgen.

Als ich des Müllers kraftvolle, breitschulterige Gestalt an dem hohen Ufer des dicht an der Hinterfront des Wohnhauses vorbeifließenden Mühlgrabens auf uns zuschreiten sah, kam auch er mir wie als an diesen Ort nicht hingehörig vor.

Er war ein hübscher, ja, man konnte sagen, ein auffallend schöner Mann. Wie schon erwähnt, hoch und kräftig gewachsen, breitbrüstig, eine wahre Reckengestalt, trug er den blondlockigen, blondbärtigen Kopf fast stolz erhoben. Sein Gesicht war von einem edlen, verwegenen Schnitt, die Augen groß, blau und glänzend. Er trug einen hellgrauen, fast weißen Anzug, der ihm gut anstand. Auf Gesicht, Haar und Kleidung lag eine feine Schicht von Mehlstaub, welche die Gesichtsfarbe zarter, das Haar heller und den an und für sich fleckenlosen Anzug noch sauberer erscheinen ließ.

Er kam rasch auf uns zu, sah mich einen Augenblick fast glotzend an, verzog dann unwirsch sein hübsches Gesicht, schob verdrießlich die Mütze auf das linke Ohr und rief dann, ohne mich eines Grußes zu würdigen, seine Frau im polternden Tone an:

„Na, wie steht's denn mit dem Mittagbrot, Mine? Hast wohl ganz und gar d'rauf vergessen. Die Leute sind vom Felde heim, 's ist abgefüttert, und von der Hausfrau sieht und hört man nichts. Hast wohl gar geschwänzt hier, was soll mir das?!"

Ueber diesen Mann hatte ich mich in entgegengesetzter Weise getäuscht, wie vorher über die Frau.

Sie hatte ich für eine gewöhnliche Bäuerin gehalten, und bei näherer Betrachtung zeigte sie sich als ein gebildetes Stadtkind; er erschien mir, dem Aeußern nach, als ein feiner Mann, und nun entpuppte sich daraus der Bauer vom gewöhnlichsten Schlage denn seine Ausdrucksweise war ebenso ungehobelt, wie sein Benehmen.

Die junge Frau erröthete tief bei seinen Worten. Doch faßte sie freundlich seine Hand und sagte bittend, aber zu meiner Verwunderung gleichfalls im ländlichen Dialekt:

„Sei nur nicht böß', Georg, aber das Essen wird jeden Augenblick parat stehen. Ich hatte ein bischen mit dem Jungen zu thun, der heut nicht ganz ruhig war, dann ging ich in den Garten, um Acht zu geben, wann Du aus der Mühle kömmst, da hörte ich das Rad gehen, wußte Dich also beschäftigt, dann kam der Herr hier —"

Sie hatte das Alles stockend, immer noch unfrei gesprochen, ihn dabei von Zeit zu Zeit mit einem bittenden Blick anschauend, doch er hatte ihr Anfangs brüsk seine Hand entrissen, sich abgewendet, indem er die Achseln zuckte und leise vor sich hin brummte: „Hat keinen Sinn für die Wirthschaft: Dummer Schnack!" und dergleichen.

Einen Augenblick aber hatten sich seine Mienen geglättet, es war fast wie ein Schatten von Sorge darübergefahren, und er hatte gefragt, ängstlich, unruhig: „Was ist's mit dem Kinde?", darauf aber sich selbst, vielleicht auch sie, beruhigen wollend, hinzugesetzt: „Es wird hoffentlich nichts zu bedeuten haben, die Hitze ist unmenschlich, weshalb soll solch' ein Kind nicht darunter leiden."

Bei ihren letzten Worten unterbrach er sie, wieder in seiner alten Heftigkeit:

„Was für ein Herr?"

Er blickte mich groß und forschend an.

„Wer sind Sie? Woher kommen Sie? Was wollen Sie hier?" fuhr er mich an.

Die arme Frau warf ein flehenden Blick auf mich. Sie wagte nicht zu sprechen.

Ich beschloß, um ihretwillen den groben Ton des Müllers nicht zu beachten und berichtete ihm daher in leichter Weise von meinen Abenteuern.

„Die Mühle ist kein Wirthshaus, Herr, wissen Sie das?" entgegnete er, meinen humoristischen Bildern keinen Beifall zollend.

„Gewiß," sagte ich ruhig. „Jedoch, ich mußte nothgedrungen hier einsprechen. Hunger, Durst und Ermattung zwangen mich dazu. Ich bitte aber um Entschuldigung, wenn ich allzu lästig wurde. Ich werde jetzt wieder gehen."

Er sah mich halb lächelnd von Kopf bis Fuß an.

„Solch ein Stadtkind wird freilich von einem kleinen Marsch marode. Ich mache oft dreimal täglich diese Tour und noch weitere und arbeite dann noch tüchtig in der Mühle oder im Felde; aber Ihr fallt nach jeder kleinen Anstrengung um wie die Fliegen."

Er warf bei diesen, im halb wegwerfenden Tone gesprochenen Worten seinen Blick mehr auf seine Gattin, als auf mich. Diese trat rasch an ihn heran, legte liebkosend ihre Hand auf seine Schulter und sagte mild:

„Ja, lieber Georg, so bin ich nun einmal, und der ehrlichste Wille vermag nicht immer bei mir über die unverläßlichen Körperkräfte zu triumphiren. Aber Du hast mich dereinst mit all' meinen Schwächen bei Dir aufgenommen und nun sei auch gut und geduldig und nimm mich eben, wie ich bin."

Eine seltene Wandlung ging bei dieser bittenden Rede der Müllerin mit dem Manne vor. Alles Unleidliche verschwand blitzschnell aus seinem Wesen. Mit höchster Feierlichkeit blickte er die kleine Frau an, zog er sie an seine Brust, drückte er einen herzlichen Kuß auf ihren Mund.

„Was das für Redensarten sind", stieß er im künstlich kollernden Zorn hervor, „bist und bleibst mein altes, herzliebes Weib, das weißt Du ja. Hab' Du nur Geduld mit mir, ich brauch sie auch gar nöthig, mein' ich."

(Fortsetzung folgt.)

wältigt. Von der gesammten Englischen Mannschaft vermochten sich nur 40 Mann nach Lueneberg durchzuschlagen, 1 Hauptmann und 40 Mann sind todt, 20 Mann werden vermißt, 20 Wagen mit Proviant und Munition fielen in die Hände der Feinde, ein Raketengeschütz mit Munition, das ebenfalls verloren gegangen war, wurde später wieder erlangt. — In der Kapstadt waren bis zum 25. März 5 Transportdampfer mit Truppenverstärkungen angelangt. (Dieser Nachricht zufolge müssen die Zulus also schon in das Transvaalgebiet eingefallen und darin ziemlich weit vorgedrungen sein und zwar an einer Stelle, wo die Engländer es am wenigsten werden vermuthet haben. Die Farm Derby liegt im Nordosten von Transvaal und in grader Richtung ungefähr 100 Kilometer von der Zulugrenze entfernt, Lueneberg liegt 75 Kilometer südwestlich von Derby und wenigstens 40 Kilometer von dem nächsten Punkt der Grenze des Zulugebietes. Jedenfalls zeigt dieser Ueberfall wieder, wie wenig zuverlässig der Kundschafter- und Vorpostendienst bei den Engländern gehandhabt wird.)

— Der „Standart“ erfährt, in dem gestrigen Cabinetsrath sei beschlossen worden, in der Egyptischen Frage vorläufig eine Cooperation mit Frankreich aufrecht zu erhalten und Rivers Wilson die Erlaubniß zum Rücktritt von seinem Posten vorläufig nicht zu ertheilen. Die „Times“ schreibt, es sei nicht unmöglich, daß der Vorschlag gemeinsamer Zwangsmaßregeln Englands und Frankreichs gemacht werde, die englische Regierung würde indeß nicht ohne sehr ernsten Grund eine solche Politik acceptiren können.

— 7. April. Der in dem Kohlengrubendistrikt Durham drohende allgemeine Strike ist durch die Nachgiebigkeit von 10 000 Arbeitern, welche sich zur Annahme der angekündigten Lohnreduktion von 10—15% bequemten, vermieden worden. Nichtsdestoweniger wird wohl in 90 Zechen die Arbeit eingestellt werden, da gegen 25 000 Kohlengräber sich weigern, ihren Kameraden zu folgen.

Glasgow, 9. April. Die Liquidatoren der City of Glasgow-Bank machen bekannt, daß die Aktionäre, welche, da die Bank „illimited“ ist, mit ihrem ganzen Vermögen für die Verluste der Bank haften, eine zweite Nachzahlung von 22,50 Pfund per Aktie von 100 Pfund zu leisten haben.

Rußland.

— Das Russische Revolutions-Comité setzt trotz der strengsten Maßregeln, trotz der zahlreichen Verhaftungen seine furchtbare Thätigkeit ungestört fort. Die Peterburgskija Wjedomosti (Petersburger Zeitung) vom 3. d. meldet, daß unweit der Kasanschen Kathedrale in Petersburg ein Mann in seinem Blutlache gefunden wurde; neben ihm lag ein blutiger Dolch. Der Hals des Unbekannten war fast ganz durchschnitten. Auch fand man bei der Leiche einen Zettel, auf welchem Folgendes mit rother Tinte geschrieben war: „Iwan Sabego, 23 Jahr alt, Hörer der medico-chirurgischen Akademie, wird hiermit für seinen Verrath mit dem Tode bestraft. Das social-revolutionäre Exekutiv-Comité.“

Italien.

Rom, 8. April. Mit Bezug auf sein gestriges Schreiben spendete der Papst behufs Entwickelung der katholischen Schulen in Rom 100,000 Lire für 1879 aus seinem Privateinkommen.

—* Der alte Garibaldi hat wieder einmal seinen Einzug in Rom gehalten. Er ist schwach und hinfällig geworden, nur ein Schatten von dem, was er war, aber die Regierung sieht ihn doch nicht ohne Sorgen seine Ziegen-Insel verlassen. Sie fürchtet, daß er es auf irgend einen Putsch abgesehen hat, der ihr Verlegenheiten bringen kann, sei es nun, daß der alte Schwärmer Südtirol „befreien“ oder eine Expedition an die albanesischen Küsten unternehmen will. Sein Einfluß auf italienische Hitzköpfe wäre immer noch groß genug, um allerhand Verwirrung anzustiften. Die Regierung läßt deshalb Garibaldi sorgfältig überwachen.

Aegypten.

— Der Staatsstreich in Kairo gewinnt durch die neuesten Depeschen eine noch einschneidendere Bedeutung, als es nach den ersten Telegrammen den Anschein hatte. Der Khedive weist den fremden Ministern die Thür. Sie weigern sich zu gehen und schützen Weisungen ihrer Regierungen vor. Hierauf geht der Khedive einen Schritt weiter. Er verschanzt sich hinter die Revolution. Denn was bedeutet es, wenn man egyptische Zustände in Betracht zieht, anders als Appell an Aufruhr, Volksleidenschaft und Revolution, wenn der Khedive sich auf eine parlamentarische Versammlung zu stützen vorgiebt, auf eine Delegirtengruppe, die ursprünglich nichts Anderes ist, als eine Kreatur seines Willens, die jetzt aber sowohl ihm selbst, wie den europäischen Vormündern über Nacht und im Sturme über den Kopf wachsen kann? Neben diesem Revolutionstribunal nehmen sich die telegraphisch mitgetheilten Namen der neuen Minister sehr ärmlich aus. Sie stehen ihm gegenüber, wie gedrückte Fellah's neben einem reichen Pascha. Ueber die Schritte, die die Westmächte gegen Egypten einschlagen werden, verlautet nichts Näheres. Der Vorschlag der „Times“, des Cityblattes, den Sultan als Suzerän aufzufordern, den Vasallen in Kairo abzusetzen, klingt wie ein schlechter Scherz, zeigt aber zugleich, daß die Westmächte bis jetzt dem Staatsstreiche in Kairo ziemlich rathlos gegenüberstehen.

— Aus Cairo wird dem Reuterschen Bureau unterm 4. d. berichtet: Mr. Baird, der nach Oberägypten gesandt wurde, um Maßregeln zur Unterstützung der hungernden Bevölkerung zu treffen, hat der egyptischen Regierung einen Bericht erstattet, worin er die große Ausdehnung der Hungersnoth bestätigt und durch statistische Angaben den Nachweis führt, daß in Girgeh, Kana und Esna allein 10 000 Personen dem Hunger erlegen sind. Die Bevölkerung ist äußerst arm und überbesteuert, und obwohl das Schlimmste jetzt vorüber ist, dürfte die Hungersnoth sehr traurige Folgen haben. Baird fügt hinzu, daß, wenn die Uebersteuerung fortdauere, eine noch schlimmere Hungersnoth zu erwarten sei, falls der Nil wieder ungünstig ist.

Amerika.

— In dem Concurs des Erzbischofs von Cincinnati machen die Verwalter bekannt, daß die Gesammtschuld, soweit bekannt, sich auf 3,874,371 Doll. beläuft. Ueber die Aktiva bemerken die Verwalter, Pater Purcell besitzt etwas Grundeigenthum, dem jedoch die Trustees keinen Werth beilegen. Außerdem fanden die Trustees Außenstände im Betrage von 484,000 Dollars verzeichnet, von denen manche vielleicht eingehen werden. Es war für die Trustees unmöglich, zu ermitteln, wie viel Geld für die Kathedrale, das Seminar und das Waisenhaus verausgabt wurde. Drei Kirchen der Diözese sollen dem Pater Purcell 24,000 Doll. schulden. Da Pater Purcell hohe Zinsen zahlte, welche oft stehen gelassen wurden und wieder Zinsen trugen, ist in manchen Fällen die ursprüngliche Summe um mehr als das Doppelte gewachsen.

Krankenkassen für den Mittelstand.

Liegnitz, 5. April. Das „Liegn. Stbl.“ schreibt: In Nr. 80 d. Bl. wird bei Gelegenheit einer Besprechung der ärztlichen Taxen bemerkt, es sei zu verwundern, daß der Gedanke einer Versicherung freier ärztlicher Behandlung und freier Arznei im Erkrankungsfalle noch nicht unter dem Mittelstande, gleich den Krankenkassen unter den Arbeitern, Verbreitung gefunden habe. Diese Anregung erscheint uns sehr zeitgemäß und wir sind zufälliger Weise in der Lage, die Ausführbarkeit des in Rede stehenden Gedankens sofort durch ein recht sprechendes Beispiel nachzuweisen. Ein solcher Krankenverein ist nämlich in Dortmund, zunächst unter den Beamten des dasigen Kreisgerichts, gegründet worden und bewährt sich außerordentlich. Jedes Mitglied hat Anspruch auf freie ärztliche Behandlung für sich und seine Familien-Angehörigen. Ein verheirathetes Mitglied zahlt vierteljährlich 2 Mk., ein unverheirathetes 1 Mk.; der Vereinsarzt empfängt jedoch für Ersteres 2 Mk. 6 Pfg., — für das Letztere nur 56 Pfg., postnumerando zahlbar. Gegen Schluß 1878 zählte der Verein 97 verheirathete und 21 unverheirathete Mitglieder. Der Vorstand des Vereins ist zur Zeit gebildet aus dem Kreisgerichts-Director, dem Kanzlei-Director, dem Gefängniß-Inspector, dem Kanzlei-Inspector und dem Botenmeister. Da die dem Verein angehörenden höheren Beamten meist auf ärztliche Behandlung zu Gunsten des Vereins verzichtet haben, so hat sich schon ein ansehnliches Vereins-Vermögen angesammelt, aus welchem Bedürftigen auch die Arznei-Kosten bewilligt werden; es sind (z. B. für das Jahr 1878) hierzu 400 Mk. ausgesetzt worden. Die uns vorliegende Mittheilung weiß sehr den Nutzen zu rühmen, daß die Vereinsmitglieder für den geringen jährlichen Beitrag zu jeder Zeit ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen können. Sollte nicht auch in Liegnitz ein solcher Beamten-Kranken-Verein, und zwar für den Bereich der sämmtlichen königlichen, städtischen und ständischen Behörden, ein Segen sein? Der Einsender dieser Zeilen, dessen Namen die Redaction kennt, ist zur Unterstützung der guten Sache auf Erfordern bereit, aus Dortmund noch weitere Nachrichten einzuholen.

Die Mutter eines Prätendenten.

Am Freitag starb in Philadelphia eine Frau, die durch eine merkwürdige Kette von Thatsachen mit der Geschichte deutschen Landes und deutschen Fürstenthums in deren tiefster Erniedrigung zusammenhängt. Die Zeitungen von Philadelphia melden: „Madame Elisabeth Patterson-Bonaparte, Wittwe von Jerome, liegt in Folge von Altersschwäche im Sterben. Ihr Alter ist 94 Jahre. Sie ist bewußtlos. Ihre zwei Enkel pflegen sie.“ An dem gleichen Tage heißt es: „Madame Bonaparte starb diesen Nachmittag 1 Uhr 30 Minuten.“ Als Napoleon Bonaparte noch erster Konsul war, diente sein jüngerer Bruder in der französischen Marine an der amerikanischen Küste. Im Jahre 1803, im Alter von 19 Jahren, wurde Jerome Napoleon durch eine englische Flotte gezwungen, in den Vereinigten Staaten eine Zuflucht zu suchen. Er verliebte sich leidenschaftlich in Miß Elisabeth Patterson, Tochter eines reichen Kaufmanns zu Baltimore, und heirathete dieselbe am 27. Dezember 1803. Napoleon Bonaparte war über diese Verehelichung seines Bruders auf das höchste erzürnt und weigerte sich dieselbe anzuerkennen. Jerome Napoleon stellte zunächst dem Verlangen seines Bruders, seine Gattin zu verstoßen, heftigen Widerstand entgegen. Napoleon, der sich im Jahre 1804 zum Kaiser proklamirt hatte, verbot seiner Schwägerin Frankreich zu betreten. Dieselbe ging nach England, wo sie einem Sohne das Leben gab. Später im Jahre 1807 ließ sich Jerome bestimmen in die Trennung zu willigen; er nahm eine andere Frau, die Prinzessin Katharine, Tochter des Königs von Würtemberg, des getreuesten unter den deutschen Vasallen des fränkischen Imperators. Mit dieser zweiten Gattin zog Jerome nach Kassel, dort den Karneval des westphälischen Königreiches zur Aufführung bringend. Die jetzt gestorbene Frau Patterson Bonaparte hat die Rechtsgültigkeit der Trennung und der zweiten Ehe niemals anerkannt. Bei Errichtung des zweiten Kaiserreichs kam die Angelegenheit nochmals zur Sprache. Der Sohn Jeromes und der Pattersohn, Jerome Napoleon Bonaparte Pattersohn, der am 1. Juni 1870 zu Baltimore starb, erhob Ansprüche als erster legitimer Erbe des Königs Jerome und begehrte im Falle des Mangels von Nachkommenschaft Napoleon III., als nächster Erbe des Kaiserreichs anerkannt zu werden. Der kaiserliche Familienrath, welcher einige Jahre vor dem Fall Napoleon III. versammelt wurde, erkannte zwar die Legitimität des Sohnes der Pattersohn, soweit es das bürgerliche Recht betraf, an, verwarf aber seine staatsrechtlichen Ansprüche. Die Herzogswürde, die Napoleon seinem Vetter und dessen Neffen antrug, wurde von diesem ausgeschlagen. Es klingt wie ein Märchen aus alter Zeit, daß von einer Frau berichtet wurde, deren Ehe in das Jahr des Friedens von Amiens im Jahre 1803 fällt. Welch eine Fluth von Ereignissen ist seitdem über die Welt gegangen und in welche trübe Zeit für Deutschland leitet uns dieser Todesfall zurück. Es ist eine historische Persönlichkeit, die so aus der Welt geht und in unzäh-

Der Nihilismus in Rußland.

II.

Wenn man Herzen als den Vater des Nihilismus bezeichnet, so vergißt man dabei, daß diese Richtung des Socialismus erst entwickelt hat, als jener bereits seinen großen Einfluß auf das russische Volk verloren hatte. Alexander Herzen war Socialdemokrat, er war Communist, aber er war nicht Nihilist und er war auch keineswegs der erste Socialdemokrat Rußlands. Um ihn zu verstehen, ist es nothwendig, wenigstens einen flüchtigen Blick auf seine Biographie, die er in seinen Memoiren selbst veröffentlicht hat, zu werfen.

Alexander Herzen war der illegitime Sohn eines ehemaligen russischen Gardeofficiers aus altadligem, reich begütertem Geschlechte. Seine Mutter war eine Stuttgarterin israelitischer Abkunft, welche heimlich das elterliche Haus verließ, um dem Manne ihrer Liebe nach Rußland zu folgen. Im Jahre 1812 gebar sie ihrem Geliebten, dem Capitain Jakowlew in Moskau einen Sohn, den späteren berühmten Agitator. Die Ehe wurde zwischen seinen Eltern niemals geschlossen, was jedoch nicht verhinderte, daß dieselben im herzlichsten Einvernehmen und mit Innigkeit an ihrem Sohne hängend zusammen lebten. Sein Vater war ein französisch gebildeter Schüler der Philosophie des 18. Jahrhunderts, der in sich die Eigenschaften des vorurtheilsvollen Aristokraten mit denjenigen des humanen Voltaireianers in der seltsamsten Weise verband und zugleich der kleinliche Despot und der humane Wohlthäter seines Hauses und seiner Umgebung war. Er bestimmte Herzen für die Beamtenlaufbahn und ließ diesen, als er erst zwölf Jahre alt war, bereits in die kaiserliche Beamtenliste eintragen.

Herzen hatte Neigung zu wissenschaftlichen Studien, aber seine Beamtenqualität hinderte ihn, derselben zu folgen, bis er endlich nach vielen Mühen einen dreijährigen Urlaub zur Ausbildung an der Moskauer Universität erhielt, wo er Philosophie und Naturwissenschaften studirte. Auf der Universität fand er in nicht geringer Zahl junge Leute vor, die sich in politischen Dingen dem entschiedensten Radicalismus hingegeben hatten. Babeuf, Darthu, Silvain, Maréchal, Buonarotti, kurz die Communisten der ersten französischen Revolution waren die Ideale jener russischen Studenten, denen der gewaltsame Umsturz der bestehenden Verhältnisse als das alleinige Heil ihres Vaterlandes erschien. Herzen schloß sich dieser Richtung auf das Engste an, allein die socialistischen Schwärmereien blieben der Regierung nicht verborgen und diese, keineswegs damit einverstanden, ordnete zahlreiche Verhaftungen unter den Studenten an. Im Juni 1834 wurde auch Herzen nächtlicher Weile eingezogen. Die Untersuchung wurde namentlich auf Grund von Büchern und Schriftstücken, die in seiner Wohnung vorgefunden waren, gegen ihn eingeleitet. Zu den letzteren gehörte ein Brief, aus welchem er selbst in seinen Memoiren die incriminirte Stelle folgenden Passus anführt: Alle constitutionellen Charten führen zu nichts; sie sind nur Contrakte zwischen dem Herrn und dem Sclaven; die Aufgabe besteht nicht darin, daß es dem Sclaven besser ergehe, sondern darin, daß es keine Sclaven mehr gebe.“

Dieser eine Satz genügt, um zu erkennen, daß Herzen in seinem Ideengange und selbst der Ausdrucksweise nach dem Vorbilde der communistisch-socialistischen Richtung folgte. Er und seine Gesinnungsgenossen dachten nicht daran, eine eigene oder eigenthümliche Partei zu bilden, sie waren Anhänger des Socialismus geworden, den sie hauptsächlich aus französischen Schriften kennen gelernt hatten. Bei Herzen selbst wurden die Schriften St. Simon's mit Beschlag belegt. Und diese jungen Leute, das waren diejenigen Politiker, aus deren Agitation später der Nihilismus entsprang. Der Zusammenhang mit den Lehren der Sozialdemokratie ist also selbst für den, der gar nicht einmal die Verwandtschaft der Principien in's Auge faßt, geradezu handgreiflich. Nicht Herzen ist also der Vater des Nihilismus, sondern dieser ist aus den sozialdemokratischen Theorien unter dem Einflusse einer bis in's Extrem consequenten materialistischen Richtung entstanden.

Die Untersuchung gegen Herzen endigte im April 1835 mit seiner Verbannung nach Perm, von wo er bald weiter nach Wiätka übersiedeln mußte. Hier wurde er zu Kanzleidiensten verwandt. Im Jahre 1838 wurde er auf Vermittlung des Großfürsten Thronfolgers, der ihn auf der Reise in Wiätka gesehen und Interesse an ihm gewonnen hatte, nach Wladimir versetzt. Aus der Verbannung war er damit noch nicht gekommen, aber er befand sich nun 600 Werst näher an Petersburg. Erst 1840 durfte er nach Moskau zur Fortsetzung seiner Studien zurückkehren. Ein Gesinnungswechsel war in ihm nicht vorgegangen. Das beweisen die Schriften, die er in jener Periode verfaßte, und das beweist der tägliche Verkehr, den er während dieses zweiten Moskauer Aufenthalts mit Bakunin und Belinski hatte.

Auf Verwendung seines Vaters und seiner Freunde wurde er endlich nach St. Petersburg berufen, um eine Hofrathsstelle im Ministerium des Grafen Stroganoff zu bekleiden. Kaum hatte er sich hier einigermaßen eingelebt, so lief eine Denunciation gegen ihn ein, welche zur Folge hatte, daß er nach Nowgorod versetzt, zum Regierungsrath degradirt und unter polizeiliche Aufsicht gestellt wurde. Er bemühte sich nun um seine Entlassung aus dem Staatsdienste, die er nach dem Tode seines Vaters, dessen ganzes sehr beträchtliches Vermögen er erbte, auch erhielt. Er bewarb sich dann um einen Paß in das Ausland und ein solcher wurde ihm gleichfalls bewilligt. Am 21. Januar 1847 verließ er Rußland — für immer, er legte sich selbst die Verbannung auf.

Auf die politischen Zustände Rußlands wirkte Herzen nur vom Auslande ein und zwar, wie wir im vorigen Artikel ausgeführt haben, lediglich durch die Presse. An seinem „Kolokol“, von welcher Zeitschrift auch eine französische Ausgabe unter dem Titel „la cloche“ erschien, arbeiteten außer ihm selbst: Bakunin, Ogareff, Galitzin, Blümmer, Dolgorukoff, von denen namentlich der zuerst Genannte die Rolle des nihilistischen Agitators übernommen hat. Der Einfluß des „Kolokol“ fand ein Ende im Jahre 1863 in Folge des damaligen polnischen Aufstandes. Herzen hatte stets warme Sympathien für Polen gezeigt, er agitirte für Aussöhnung mit den Polen, für Herstellung eines polnischen Reiches. Da erhob sich 1863 Aksakoff in Moskau mit seinem Journal „Der Tag“ gegen die von den russischen Flüchtlingen in London gepredigte Verbrüderung mit den Polen und seine Worte fanden in ganz Rußland begeistertes Echo. Herzen verlor in wenigen Wochen seinen ganzen Einfluß und seine Macht über die Gemüther ging an Aksakoff und Kattkoff über, welche dieselben im Dienste exclusiv nationaler Tendenzen ausbeuteten.

ligen Geschichtsbüchern wird in Folge der jetzt verbreiteten Nachricht ein neues Datum eingetragen, eine offen stehende Rubrik geschlossen werden. Abgesehen von dem Rufe der Schönheit und Liebenswürdigkeit in der Jugend, der Standhaftigkeit und Uneigennützkeit im weiteren Leben ist von der Verstorbenen nichts mitzutheilen. Sie ist zweimal Zeuge gewesen des wunderbaren Aufsteigens und des tiefen Falles des Hauses, in das sie eingetreten. Sie hinterläßt eine Familie von Prätendenten eigener Art, die nach ihrer Anschauung direkt hinter dem Sohne des dritten Napoleon mit ihren Ansprüchen rangiren.

Provinzielles.

Königsberg, 8. April. [Vereitelte Unglücksfälle.] Am Montag Abend etwa um 11 Uhr wurde auf dem Viehmarkt der Färbermeister Pätsch dabei betroffen, als er ein Bund Stroh, welches er mit Petroleum getränkt hatte in seinem Hause vertheilte und dasselbe demnächst in Brand stecken wollte, wodurch ein namenloses Unglück hätte entstehen können, denn in den oberen Stockwerken schliefen wenigstens 30 Menschen. Zur näheren Aufklärung der Sache sei bemerkt, daß P. in den letzten Tagen des März wegen Geistesstörung nach dem Krankenhaus gebracht, aber schon nach wenigen Tagen als hergestellt entlassen worden war, er diese That also jedenfalls wieder in einem Anfall von Delirium ausführen wollte. — Ein ähnlicher Fall ist am Sonnabend in Neukuhren glücklicherweise rechtzeitig entdeckt worden. Daselbst hat ein Hauseigenthümer in seinem Wohnhause vollständige Pulverminen mit vorbedachten Leitungen angelegt, wodurch eine Explosion entstanden wäre, die das ganze Gebäude mit Allem, was darin war, in die Luft gesprengt hätte. Auch hier soll die fürchterliche That nur wenige Minuten vor der Katastrophe durch einen Zufall entdeckt worden sein.

— [Fälschlich todtgesagt.] Die uns von sehr zuverlässiger Seite zugegangene, inzwischen auch von amtlicher Stelle verbreitete Nachricht, der Herr Abgeordnete und Provinziallandtags-Präsident von Kraatz-Wiersbau sei gestorben, hat sich erfreulicher Weise als irrig herausgestellt. Nicht er, sondern sein Bruder, Herr von Kraatz-Meschlitz, ist gestorben.

— [Lüderliche Schüler.] Wie man den „N. W. M." von hier schreibt, erhielt dieser Tage eine größere Anzahl Tertianer einer hiesigen Lehranstalt ihr unfreiwilliges Abgangszeugniß, weil ihnen nachgewiesen wurde, das sie den lüderlichsten Lebenswandel führten.

Allenstein, 7. April. [Tunnel.] Auf dem Gute Gr. Ramsau ist behufs Abwässerung eines Sees ein 600 m langer Tunnel bergmännisch durch einen Hügelrücken getrieben worden. Dieser nunmehr vollendete Tunnel ist am vergangenen Freitag seiner Bestimmung übergeben worden.

Aus Ostpreußen. [Brandunglück.] Auf dem Gute Kl. Gablick im Kreise Lötzen gerieth, wie man der „Ostpr. Ztg." schreibt, am 5. d. M. eine mit Stroh gedeckte Häusergruppe in Brand. In dem einen der brennenden Häuser befand sich der an den Füßen gelähmte Baumeister von Boyen, unfähig, der ihn bedrohenden Lebensgefahr zu entrinnen. Endlich bemerkt man seinen Hilferuf, der Oberinspektor und der Kämmerer des Guts betreten beherzt das brennende Gebäude und gelangen mit dem Hilflosen bis an die Thür. Da stürzt plötzlich das Dach zusammen, ein Flammenstrahl schlägt über den Unglücklichen hinweg und begräbt denselben unter den hell auflodernden Trümmern. Die beiden Retter entgingen, bereits mehrfach durch Brandwunden verletzt, nur mit knapper Noth dem gleichen Schicksal.

Danzig, 8. April. [Der ehemalige Magistrats-Buchhalter Fuhr], welcher in den nächsten Wochen seine Strafe verbüßt hat, ist in dem Gerichtsgefängniß derartig geistig umnachtet, daß nach ärztlichem Gutachten seine Ueberführung nach einer Irrenanstalt nothwendig erscheint.

Zepelburg, 8. April. [Münzverbrechen.] Vorgestern Abend wurde hier ein aus Russisch-Polen (Lodz) gebürtiger Barbier W. auf Grund einer Denunciation verhaftet, nach welcher derselbe falsches Geld bei sich führen sollte. Wirklich fanden sich im Hutfutter versteckt zwei Zehn-Rubelscheine, die da ihnen unter Anderm das sog. Wasserzeichen fehlte sich als gefälscht kennzeichneten. Heute ist seitens des hiesigen Gerichts der Denunciant ein gleichfalls aus Lodz gebürtiger Uhrmacher gefänglich eingezogen worden. Letzterer ist vergangene Woche in London gewesen, hat dort die Bekanntschaft des W. gemacht und denselben veranlaßt, eine Anzahl gefälschter Rubelscheine hierher zu bringen, für die er ihm 30 pCt. offerirt haben soll. Beide Parteien sind bei Erledigung des Geschäfts in Streit gerathen und beschuldigen sich nunmehr gegenseitig des Münzverbrechens. (D. Z.)

Marienburg, 8. April. [Verein zur Förderung der Bienenzucht.] Es hat sich hier kürzlich ein Verein zur Förderung der Bienenzucht gebildet, an dessen Spitze der Direktor unserer Landwirthschaftsschule, Dr. Kuhnke getreten ist. Der erste in dem neuen Verein durch den Pastor Friedrich-Gnojau gehaltene Vortrag beschäftigte sich mit der Frage der Bienenwohnungen, erörterte den stabilen, wie den mobilen Bau desselben und bot überhaupt mannigfache Belehrung. Der Verein findet in unserem Kreise ein weites Feld für seine Thätigkeit, und dürften seine Bestrebungen allseitige Theilnahme verdienen.

Dt. Krone. 8. April. [Verurtheilung.] Vor den Schranken unserer Kriminal-Deputation stand heute der Besitzer Wendland aus Kesburg, hiesigen Kreises, der Majestätsbeleidigung angeklagt. Er soll die betreffenden Aeßerungen dem Mülenbesitzer Hahn aus Kesburg gegenüber mit dem er wegen einer Wiese in offener Feindschaft lebt, gemacht haben. Trotz der gewandten Vertheidigung des Rechtsanwalts Löwenhardt aus Schneidemühl erachtete ihn der Gerichtshof für schuldig und verurtheilte in zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

Graudenz, 9. April. [Der Graudenzer Baugewerk-Verein], der auch in einigen kleineren Nachbarstädten zahlreiche Mitglieder hat, hielt am letzten Sonntag in Naunyn's Hotel zu Neuenburg die statutenmäßige Versammlung ab, in welcher nach Erledigung innerer Gewerks-Angelegenheiten die Einwirkung, welche die neuerdings angeregte Wiedererrichtung von Innungen auf den Verein haben werde, besprochen und der Beschluß gefaßt wurde, die Statuten des Vereins den Behörden zur Bestätigung und zur Erwerbung von Korporationsrechten einzureichen. (Ges.)

— [Brücke.] Seit einigen Tagen sind von der Dortmunder „Union" die Arbeiten an der Eisenbahnbrücke wieder aufgenommen worden. Einstweilen werden zwischen Pfeiler 10 und 9 die Pfähle des hölzernen Gerüstes eingerammt, welches zur Aufstellung der Eisenkonstruktion erforderlich ist. Für den eisernen Oberbau liegt ein großer Theil der Werkstücke schon seit längerer Zeit bereit. (Ges.)

Kulm, 9. April. [Forstfrevel.] Vor Kurzem hat ein Forstfrevler in der Schonung des Grubnoer Waldes eine arge Verwüstung angerichtet. Gegen 200 Kiefernstämmchen sind ihrer Kronen beraubt worden. Der Zweck dabei ist, in den Besitz der bald darauf ausschießenden jungen Triebe zu gelangen. Diese sollen, in Spiritus gelegt, ein vorzügliches Hausmittel gegen Rheumatismus abgeben. Der Staatsanwalt soll sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigen. (K. Z.)

Zakrzewo, 7. April. [Verhaftung.] Der „Bromb. Ztg." berichtet man von hier folgende Scene, von der wohl nicht behauptet werden kann, daß das „würdevolle Verhalten" des dabei die Hauptrolle spielenden Seelenhirten einen imponirenden Eindruck mache: „Gestern früh 5 Uhr überraschte der Districts-Commissar Strohschein aus Louisenfelde bei dem Administrator Heinowski in Ojznieczewo den Wandervicar Polczynski noch im Bette, um ihn an das Kreisgericht in Inowrazlaw zu dirigiren. P. soll sich schon seit Jahren in hiesiger Gegend in den verschiedensten Orten und Trachten versteckt aufgehalten und im Geheimen als Vertreter der fehlenden katholischen Geistlichen in Grabia und Parchanie fungirt haben, ohne das ihm beizukommen war. Man wußte nie, von wann er kam, und wußte nie, wohin er ging, selbst Heinowki kannte nie seinen Namen. Nur der Umsicht und Energie des Strohschein glückte es diesmal, mit 4 Gensdarmen unbemerkt bis ans Dorf zu gelangen. Da jedoch wurde eine Bauernfrau ihrer gewahr und lief spornstreichs nach dem Herrenhause. Zwei Gensdarmen zu Pferde und der Wagen des Beamten hielten aber auch in dem Moment vor dem Hause, als die Frau Einlaß erlangt hatte, und die Beamten konnten nun zugleich mit ihr eindringen. Der betreffende Vicar war aber schon avertirt und wurde unangekleidet im Sturmlauf durch drei Zimmer erst von den Beamten erwischt."

Posen, 8. April. [Durchgebrannte Gymnasiasten.] Die Furcht vor Erlangung ungünstiger Censuren hat vorgestern einen Quartaner und einen Sextaner des Gymnasiums zu Ostrowo verleitet, reißaus zu nehmen. Die beiden Knaben hatten sich, wie das „Posener Tageblatt" meldet, auf eine noch strenger zu rügende Weise Geld zu verschaffen gewußt und Vormittags in Ostrowo den Zug nach Posen benutzt, um nach Danzig weiterzureisen und von dort aus in See zu gehen. Hier angekommen, hielt der auf dem Bahnhof stationirte Polizeibeamte die beiden jungen Reisenden an, die ihm von anderen Passagieren als nicht ganz unverdächtig bezeichnet worden waren. und erfuhr bald die Ursache und den Zweck ihrer Reise. Selbstverständlich wurden beide, die noch etwas über 110 Mk. baares Geld mit sich führten, in Gewahrsam genommen; ihre bekümmerten Angehörigen erhielten von der hiesigen Polizei sofort telegraphisch Nachricht. Die Abholung beider ist gestern erfolgt.

— 9. April. [Archäologisches.] Als Beilage zum diesjährigen Oster-Programm des königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Posen hat der Direktor des Gymnasiums, Dr. F. L. W. Schwartz einen 1. Nachtrag zu den „Materialien zur prähistorischen Kartographie der Provinz Posen" veröffentlicht. In demselben werden in alphabetischer Ordnung die Ortschaften der Provinz Posen aufgeführt — 112 —, an welchen seit Ostern 1875 prähistorische Funde gemacht worden sind, und bei jedem Orte die daselbst gemachten Funde verzeichnet. Außer goldenen Spangen wurden danach in den letzten 4 Jahren in den verschiedenen Gräbern gefunden: neben Steinhämmern und Steinbeilen, eiserne Schwerter, Lanzenspitzen, Halsringe und Messer, kleine Sicheln und Keile, ferner feine bronzene Halsringe, Meißel, Rasirmesser und Nähnadeln, Gehänge von Zangen in großen Bernstein- oder Hornringen, kronartige Diademe, Spangen und Nadeln in der mannigfachsten Größe und Verzierung, endlich Pferdegebisse von Bronze und Eisen, sowie auch mannigfach Perlen von Bernstein, Glas, namentlich aber von einer Art Thonmasse rc. Der Schrift ist eine Tafel mit Abbildungen von 16 Funden beigefügt.

Thorn, 10. April. Auf die Adresse, welche die hies. städtischen Behörden aus Anlaß des Todes des Prinzen Waldemar an Se. k. k. H. den Kronprinzen und seine Gemahlin abgesandt hatten, ist folgende Antwort eingegangen: „Sie haben in warmen Worten des Antheils gedacht, welchen die Bürgerschaft Ihrer Stadt an dem schmerzlichen Ereignisse nimmt, durch das Ich und Mein Haus so plötzlich in tiefe Trauer versetzt worden sind. Ich kann nicht unterlassen, für diesen Ausdruck treuer und theilnehmender Gesinnung hierdurch aufrichtig zu danken. Wiesbaden, den 8. April 1879. Friedrich Wilhelm, Kronprinz. An den Ersten Bürgermeister Herrn Wisselinck und den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Dr. Bergenroth zu Thorn."

— **Von einem unserer werthen Abonnenten** geht uns folgendes Schreiben zu, welches wir der freundlichen Beachtung aller Derjenigen empfehlen, die mit uns den hübschen Anlagen im Glacis ihre Aufmerksamkeit widmen:

„An die Redaction!

Wie nothwendig es ist unser Publikum wieder und immer wieder für den Schutz der so mühsam geschaffenen schönen Anlagen in den Glacis unserer Festung zu interessiren, wie die verehrlichte Redaction es in der Nr. 85 Ihres Blattes gethan hat geht zur Genüge aus folgendem Vorgang hervor. Am vorigen Dienstag Nachmittag bemerkte man drei junge Leute, welche sich die an der Laube im Glacis angebrachte Tafel, auf welcher die Anlagen dem Schutze des Publicums empfohlen werden, zum Zielpunkt ihrer wuchtigen Steinwürfe ausersehen hatten; sie müssen längere Zeit bombardirt haben, denn als ich mich näherte und diese — jungen Leute die Flucht ergriffen, lag eine gute Zahl großer Steine vor der Laube und die Tafel war zertrümmert. Wer waren nun die Uebelthäter? etwa betrunkene Strolche oder Lehrburschen? — O nein! es waren recht patente Jünglinge, Söhne aus guten Familien unserer Stadt, die wahrscheinlich ihre Ferienzeit nicht besser anzuwenden wußten, als sich durch Thaten hervorzuthun die ebensosehr von Dummheit wie von mangelnder Erziehung zeugen. Da diese jungen Leute trotz ihrer 16 Jahre ganz entschieden noch nicht im Stande waren den Inhalt der von ihnen zertrümmerten Tafel zu verstehen und da sie gewiß bisher weder etwas von dem gemeinnützigen Wirken des Verschönerungsvereins noch von dem Strafgesetzbuch gehört haben, so erscheint es recht nothwendig sie damit bekannt zu machen. Möge man doch darauf hinwirken."

Ein Mitglied
des Verschönerungs-Vereins.

— **Eisenbahn.** Von den neu eröffneten Strecken der Ostbahn ist die Strecke Graudenz-Jablonowo (excl. Bahnhof Jablonowo) der Königl. Eisenbahn-Kommission zu Bromberg, die Strecke-Insterburg-Goldap der Königlichen Eisenbahn-Kommission zu Königsberg unterstellt worden.

— **Blumenfreunde** werden mit vielem Interesse die Nachricht vernehmen, daß Herr R. Engelhardt während der Osterfeiertage eine Ausstellung seiner Hyacinthen, Maiblumen rc. veranstaltet. Diese Ausstellungen haben schon seit Jahren ihre Anziehungskraft auf alle Blumenliebhaber unserer Stadt bewährt, und wir sind überzeugt, daß auch in diesem Jahre die lieblichen Kinder Flora's, welche uns den Frühling in seiner bestrickendsten Gestalt vor das Auge zaubern, zahlreich aufgesucht werden.

— **Ein zierlicher Dampfer,** „Ptschelka", auf der Schichauschen Werft in Elbing gebaut und für Rußland bestimmt, langte gestern auf der Weichsel hier an und wird demnachst von seinem Besteller abgeholt werden.

— **Einfuhr aus Rußland.** Der „Reichs-Anzeiger" publizirt eine kaiserliche Verordnung, welche das Einfuhrverbot aus Rußland vom 8. April ab auf gebrauchte Leib- und Bettwäsche, gebrauchte Kleider, Hadern und Lumpen aller Art beschränkt.

— **In Podgorz,** wo die Amtsdauer des Bürgermeisters Herrn Wernicke abgelaufen ist, soll im Laufe dieses Monats, nachdem das für die Stelle ferner auszusetzende Gehalt festgestellt ist, die Neuwahl zur Besetzung des Bürgermeister-Postens stattfinden.

Lokales.

Strasburg, 9. April 1879.

— **Werthloser Schatz.** Als heute Nachmittag drei Kinder nach dem Borgwinkelschen Wäldchen gingen um von dort Brunnenkresse zu holen, bemerkten sie in der Nähe ein Tuch an einem Baume. Sie eilten hin und sahen vor sich eine Menge Geld und mehrere andere Gegenstände Die Kinder riefen nun einen an der Drewenz sitzenden Mann hinzu und zeigten ihm den Fund der aus mehreren Hundert falschen Zwei-Markstücken und verschiedenem dazu gehörigen Handwerkszeug bestand. Die Gegenstände wurden sämmtlich der Polizei übergeben. Jedenfalls haben die Falschmünzer, deren wir schon früher erwähnt, und die sich hinter Schloß und Riegel befinden, die falschen Zwei-Markstücke dorthingebracht, um solche später wieder abzuholen, was ihnen durch ihre Ergreifung aber nicht mehr möglich wurde.

Vermischtes.

* Als eine Warnung für Aussteller von Hypotheken theilen wir nach der „Bauztg." mit, daß in Berlin vor Kurzem der unmöglich scheinende Fall vorgekommen ist, daß bei einer Subhastation eine zweite Hypothek zur Hebung gekommen, die erste Hypothek dagegen ganz ausgefallen ist. — Der Besitzer jener zweiten Hypothek war es, welcher das Object Mangels Zinszahlung zur Subhastation stellen ließ. Vorher brachte er aber die erste Hypothek, die vielleicht schon in dritter oder vierter Hand war, an sich, nachdem er sich überzeugt hatte, daß der Aussteller derselben ein vermögender Mann sei. Im Subhastationstermin war natürlich kein Interessent an der ersten Hypothek zur Stelle, da nach der Lage der Gesetzgebung nur der zweite Inhaber der Hypothek, nicht der ursprüngliche Aussteller resp. Verpflichtete Benachrichtigung von der bevorstehenden Subhastation erhält. Da weitere Bieter nicht auftraten, so erstand jener „gewandte" Geschäftsmann das Object zu einem geringen (nominellen) Preise. Im Uebereignungstermine beantragte derselbe, daß das Kaufgeld von der 2. Hypothek abgeschrieben werde und nach der Lage der Gesetzgebung war der Richter nicht im Stande, dies zu verweigern. Die erste Hypothek ist demnach ganz ausgefallen. Die üblen Folgen für den Aussteller der Hypothek, den die Gesetzgebung für dieselbe noch persönlich haftbar macht, liegen auf der Hand.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 10. April 1879.

Fonds: Fest.			9. A.
Russische Banknoten		198,60	198,90
Warschau 8 Tage		198,30	198,60
Russ. 5% Anleihe v. 1877		87,00	87,25
Polnische Pfandbriefe 5%		62,00	62,10
do. Liquid. Pfandbriefe		55,00	54,70
Westpr. Pfandbriefe 4%		96,50	96,10
do. do. 4½%		102,70	102,90
Kredit-Actien excl. Dividende		428,00	427,00
Oesterr. Banknoten		173,75	173,70
Disconto-Comm.-Anth.		139,25	139,60
Weizen: gelb	April-Mai	182,00	180,00
	Sept.-Okt.	189,00	188,00
Roggen:	loco	121,00	121,00
	April-Mai	119,50	119,00
	Mai-Juni	120,00	119,50
	Sept.-Okt.	127,50	127,00
Rüböl:	April-Mai	57 40	56,80
	Sept.-Oct.	59,40	59,20
Spiritus:	loco	50,50	50,50
	April-Mai	51,00	50,90
	August-Septbr.	53,50	53,30

Diskont 3%
Lombard 4%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 10. April 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	51,50	Brf.	51,25	Gld.	51,25	bez.
April	51,25	„	50,75	„	—	„
Frühjahr	52,25	„	51,75	„	—	„

Breslau, 9. April. Kleesamen schwächer angeboten, rother ruhig, per 50 Klg. 33—36—40—43 Mk., weißer unverändert, 39—50—54—63 Mk., hochfeiner über Notiz bez.

Tymothee ruhig, per 50 Kilogramm 12.50 bis 14—17—19.50 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind. R.	Wind. St.	Bewölkung.
9. 10 U.A.	331.44	4.6	O	1	htr.
10. 6 U.M.	331.65	1.3	SO	1	htr.
2 U.Nm.	332.10	6.9	ONO	1	tr.

Wasserstand am 10. April, Nachm. 3 Uhr 7 Fuß 6 Zoll

Nothwendige Subhastation.

Das den Friedrich Berg'schen Eheleuten gehörige, in Strasburg belegene, im Hypothekenbuche Bl. 368 verzeichnete Grundstück soll am

23. Mai cr., Vorm. 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

23. Mai cr., Vorm. 12 Uhr,

hierselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 0,53,70 Hektar; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 5,55 Mk. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 258 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, den 31. März 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

In allen cultiv. Ländern

patent. Trägerwellblech

von **Hein, Lehmann & Co., Berlin,** zu feuerfesten Dächern, Treppen, Wänden u. **Decken für Ställe,** als Ersatz für Gewölbe, **Scheunen u. Heumiethen,** Deckplatten für Brücken, Durchlässe u. Balkons, Eisenbahnschwellen, Güterwagen 2c. 2c.

Prospecte, Zeichnungen u. Kostenanschläge gratis durch Repräsentant

R. Kappis, Jug.-Archit.
Thorn, Butterstr. 92/93.

Bei der **Auswahl unter den Bitterwässern** verdient nach dem Urtheil der bedeutendsten ärztlichen Autoritäten, wie **Geh. Rath Prof. Dr. Frerichs,** seiner milderen, die Verdauungsorgane nie angreifenden und nachhaltigeren Wirkung wegen das natürliche

Friedrichshaller

Bitterwasser den **Vorzug.** Es heilt **Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorroiden, Magen- u. Darm-Katarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Gicht, Blutwallung 2c.**

Brunnen-Direction **C. Oppel & Co.**
Friedrichshall bei Hildburghausen.

Kaffee-Versand

zum Hamburger Börsenpreise in Säcken à $9^{1}/_{2}$ Pfd. netto **zollfrei** und **franco** nach jedem Orte in Deutschland gegen Postnachnahme. Empfehle namentlich folgende Sorten:

Sorte	pr. Pfd.	M.	Pf.
Santos	pr. Pfd.	1	02
Campinos	" "	1	05
Maracaibo	" "	1	15
Ceylon	" "	1	30
grün Java	" "	1	30
gelb(Gold)	" "	1	50
Mokka	" "	1	70

Auch die billigen Sorten sind reinschmeckend und kräftig und ist es daher zu empfehlen, die feinen Sorten zur Hälfte mit einer billigeren Sorte zu vermischen. Nach Wahl der Besteller packe 2 verschiedene Sorten in 1 10 Pfd.-Packet. Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück.

Ottensen bei Hamburg. **A. L. Mohr.**

Bau- u. techn. Büreau

für Landwirthschaft, Industrie und Gewerbe

von

R. Kappis, Architekt u. Ingenieur,
Thorn, Butterstraße Nr. 92/93.

NB. Zeichnungen und Kostenanschläge für Bauten, welche mir zur Ausführung in Entreprise übertragen werden, liefere ich **gratis.**



Vorräthig in **Röthe's Buchhandlung** in **Graudenz,** woselbst für 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Czenstochauer Gebirgs-Stückkalk,

lose und in Fässern ab Lager, sowie in Waggonladungen nach allen Eisenbahnstationen:
Maurer- oder Decken-Gyps,
englischen **Dachkitt oder Mastic,**
englischen **Dachlack** und **Steinkohlentheer,**
Steinkohlentheer aus der hiesigen **Gasanstalt,**
Dachpappe in verschiedenen Qualitäten,
Stettiner Portland-Cement aus der renommirten Fabrik **„Stern“,**
schlesischen und englischen **Portland-Cement,**
englische glasirte **Thonröhren,**
alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken,
eiserne Säulen und Träger
en gros & en detail
offeriren zu den **billigsten Preisen**

C. B. Dietrich & Sohn — Thorn.

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen



Hamburg und New-York,

Hävre anlaufend.

(15)
Frisia 9. April. **Lessing** 23. April. **Silesia** 7. Mai.
Gellert 16. April. **Wieland** 30. April. **Suevia** 14. Mai.
von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hävre jeden Sonnabend, Morgens.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hävre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas
Allemannia 7. April. **Bavaria** 21. April. **Borussia** 7. Mai.
regelmäßig **am 7. und 21., jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,

Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**

Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg**)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Druckarbeiten

jeder Art liefert

die Dampfdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung,

Brückenstrasse 10,

schnell, sauber und billig. Die Herren Gewerbtreibenden machen wir besonders darauf aufmerksam, dass der **Druck** von **Preisverzeichnissen** sich wesentlich billiger stellt, als Lithographie.

Herrengarderoben-Bestellungsgeschäft

von

Gebr. Danziger,

Breitestr. 83, **Thorn,** Breitestr. 83,

empfing und empfiehlt seine eingetroffenen

Nouveautés

in Frühjahrs- u. Sommerstoffen zu **Anzügen** u. **Paletots** in deutschen, engl. und französischen Fabrikaten.

Compl. Anzüge von	Mk. 42,00,
Beinkleider - - -	10,00,
Sommerpaletots - -	30,00 an

werden in unserm **Atelier** unter Leitung eines **tüchtigen Zuschneiders in kürzester Zeit elegant, nach neuesten Façons,** angefertigt.

Reelle Bedienung. Billige Preise.

Oberhemden, Kragen, Manschetten und Shlipse.

Grösste Auswahl fertiger Kindergarderobe.

83. Uniformen für Militair und Beamte. 83.

Alle Sorten

Klee-, Gras-, Feld-, Wald- und Garten-Sämereien

auf Reinheit und Qualität von der

Samen-Controlstation

zu **Danzig** geprüft; sowie **künstliche Düngemittel** offeriren wir hiermit **unter Garantie** zu den billigsten Preisen.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüglicher Methode und gegen geringes monatliches Honorar Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**

Prospekte und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen gratis und **franco zur Durchsicht** zugesandt.

Die

Möbel-Fabrik

mit Dampfbetrieb

von

Fr. Hege,

Bromberg,
empfiehlt ihre

Fabrikate von soliden u. geschmackvollen Möbeln

in eichen antique, schwarz matt, nußbaum, mahagoni und birkene Möbel
zu
billigen Preisen.

Bei Entnahme ganzer Aussteuern gewähre ich bedeutenden Rabatt.

Lager von Möbelstoffen.

Atelier für Zimmer-Decorationen.

Ich beabsichtige die

Cichorienfabrik

in **Pensau** in diesem Herbst wieder in **Betrieb** zu setzen und ersuche alle diejenigen Herren, welche willens sind, Cichorien-Wurzeln für meine Fabrik zu bauen, sich behufs Kontract-Abschluß an Herrn **B. Unruh** in **Thorn,** Breitestraße Nr. 87, wenden zu wollen.

M. Weinschenck.

Korb's Hôtel Danzig,

am Holzmarkt, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Logirzimmer von Mk. 1,50bis Mk. 3. Omnibus an den Bahnhöfen.

Adolf Korb, Besitzer.

Kleesamen

in vorzügl. Qualität offerirt billigst **Carl Baumeier,**
Breslau.

Ein Wunder der Industrie!

Höchst wichtig für Händler.

Gegen Einsendung oder Nachnahme von nur 1 Mark versende

eine prachtvolle Uhrkette

aus echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner

7 prachtvolle u. kostbare Gegenstände.

1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 versilbert. Fingerhut, 1 Busennadel od. reizendes Nadel-Etui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. **Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen,** welche sich vorzüglich auch zu **Geschenken** eignen, versende für den unglaublich billigen **Preis** von 1 **Mark.**

NB. Bitte anzugeben, ob Herren-, oder Damen-Uhrkette gewünscht wird. Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

H. Wolff, Berlin,
Naunynstr. 46/47.

Man wolle genau auf meine Firma achten.

Dr. Lampe'sche

Pepsin-Drops.

Bekannt und bewährt als kleine **Haus-Apotheke** bei allen an **Magen-** und **Verdauungsschwäche** Leidenden.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich und schmerzlos durch **Dr. Walhis** berühmtes **Odiot** (Zahn-Mundwasser) beseitigt; Fl. 50 Pf.

Warzen,

Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetidux Dos** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; Fl. mit Gebrauchs-Anweisung 1 Mk.

Aufträge nimmt entgegen **Hugo Claass,** Thorn, Butterstr. 96/97.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflektirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an **W. Kröning** in Berlin, Lichterfelder-Straße 29 senden.

---

bei Strasburg W.-Pr.

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiss mit Menyl, ein vorzügliches Präparat des Chemikers **A. Nieske** in **Dresden.** Preis 5 Mk. Amtlich untersucht und als unschädlich empfohlen. Erfolg seit 5 Jahren erprobt.



Zu beziehen durch die Buchhandl. von Justus Wallis Thorn.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. -Caramellen«.

Anerkennung. Meine beiden Knaben von sieben und zehn Jahren hatten einen sehr starken Husten, der sich durch Verbrauch von zwei kleinen Flaschen **Honig-Kräuter-Malz-Extrakt** von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau** ganz verloren hat.

Schleswig, den 24. April 1878.
J. W. Zillen.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Segen spendendes Dankschreiben **Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII.**

*) Zu haben in Thorn bei Herrn **E. Szyminski,** in Briesen bei Hrn. **R. Schmidt.**

Einen Erfolg

sonder Gleichen beweisen die zahlreichen Anerkennungen aus ganz Deutschland für die außerordentliche Güte der Pianinos aus der Fabrik **Th. Weidenslaufer, Berlin, Dorotheenstr. 88.** Die Instrumente stehen auf der Höhe der Zeit und haben sich Eingang verschafft im feinsten Salon, wie im bürgerlichen Haus. Kostenfreie Probesendung, — 20 Mark monatlich, — Der Rabatt bei Baarzahlung. Prospect gratis.

Mein Grundstück,

Neue Jacobs-Vorstadt, 4 Morgen groß, vis-à-vis **Kunze & Kittler**'sche Mühle, an der Chaussee, bin ich willens zu verkaufen oder verpachten. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Carl Kleemann,** Thorn.

Michaelis Aronsohn.
Bromberg.

Samen:

Luzerne, roth, weiß, gelb **Klee, Thimothee, Rhygras, Runkel, Möhren, Mais** und **Wruckensamen,** wie auch **Gemüse-Sämerei** empfiehlt in stets frischer, guter Waare

L. Danielowski Thorn.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.